

DEUTSCHLANDFUNK  
Hörspiel/Hintergrund Kultur  
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:  
Dienstag, 15.09.2015  
19.15 – 20.00 Uhr

**Schnäppchenjagd im ehemaligen Mutterland**  
Angola nimmt Einfluss auf die Entwicklung Portugals  
Von Tilo Wagner

**URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**  
- Unkorrigiertes Manuskript -

**Atmo** Avenida, Türdrücker, Treppenhaus, Aufzug

**Erzähler**

Lissabons Prachtsstraße Avenida da Liberdade Nummer 92. An einem fünfstöckigen Haus hängt ein poliertes Messingschild. Tony Miranda. Haute Couture. Termin nur nach telefonischer Vereinbarung. Ich drücke auf den Klingelknopf, ein automatischer Türdrücker summt. Durch ein goldschimmerndes Foyer gehe ich zum Aufzug und fahre in den zweiten Stock. Eine Frau, dunkelblond gefärbt, im perfekt sitzenden Hosenanzug öffnet eine schwere Holztür. Ana Fidalgo ist die Kreativdirektorin von Tony Miranda. Der portugiesische Modedesigner hat sich seit den 1970er-Jahren in Paris einen Namen gemacht, eine Ausnahme. Vor 20 Jahren hat er sein Haus in Lissabon eröffnet.

**Atmo im Laden****Erzähler**

Im Laden ist es schwülwarm, die Klimaanlage kämpft lautstark um Lufthoheit. Ana Fidalgo zeigt mir in ihrem Prohebuch einen besonderen Stoff: beige, feine, leichte Seide, das ideale Material für den Sommer in Lissabon – aber nicht nur für dort:

**O-Ton Fidalgo (port.)****Sprecherin 1**

Wir haben angolansische Kunden, die seit Jahren immer wieder kommen. Tony Miranda hat eine ganze Reihe von Premierministern, Ministern und anderen hohen Persönlichkeiten aus Angola angekleidet. Nur nicht den angolansischen Staatspräsidenten José Eduardo dos Santos – ich weiß auch nicht, warum. Schließlich haben wir viele afrikanische Präsidenten als Kunden gehabt.

**Atmo Telefongespräch im Laden****Erzähler**

An den wenigen Kleiderständern hängt kunstvoll bestickte Abendgarderobe. Ein Kleid kostet 5000 Euro, der billigste Anzug 1500. Das Klientel des exklusiven Modegeschäftes ist international. Doch eine Gruppe fällt besonders auf: Mittlerweile komme ein Viertel aller Kunden aus Angola, sagt Ana Fidalgo.

**Ansage**

Schnäppchenjagd im ehemaligen Mutterland

Angola nimmt Einfluss auf die Entwicklung Portugals

Ein Feature von Tilo Wagner

**Atmo** Avenida da Liberdade**Erzähler**

Wieder draußen, schlendere ich die Prachtstraße entlang, sie ist mit weißem Kopfstein gepflastert. Im Schatten hoher Platanen flanieren meist gutgekleidete Menschen an den Geschäften vorbei, auf den breiten Mittelstreifen sitzen Touristen in den Straßencafés. Vor ein paar Jahren noch klafften hässliche Baulücken zwischen den Häusern, von manchen zerfallenen ehemaligen Stadtpalästen stand nur noch die Fassade. Doch in jüngster Zeit haben sich hier teure Boutiquen, Hotels und die internationalen Luxusmarkengeschäfte niedergelassen. Mitten in der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Avenida da Liberdade zu neuem Leben erweckt worden, das Publikum hier ist international:

**O-Ton Passantin (port.)****Sprecherin 1**

In meiner Heimat gibt es das hier alles nicht. Ich bin Angolanerin und Angola ist immer noch ein unterentwickeltes Land. Deshalb komme ich nach Lissabon, um einkaufen zu gehen. Denn in Luanda gibt es kein Chanel, kein Louis Vuitton, kein Prada.

**Atmo** Hotel Ritz**Erzähler**

In Portugal erfüllen sich nicht nur die wohlhabenden Bürger aus dem südlichen Afrika ihre privaten Konsumwünsche. Großinvestoren aus der früheren portugiesischen Kolonie gehen in der Wirtschaft des ehemaligen Mutterlandes auf Einkaufstour. Wer sind diese reichen Angolaner?

Mit Filipe Fernandes habe ich mich im Hotel Ritz verabredet. Das Nobelhotel liegt an einem Parkhügel oberhalb der Avenida da Liberdade. Die Wahl unseres Treffpunkts ist kein Zufall. Der Wirtschaftsjournalist Fernandes hat ein Buch über die reichste Frau Afrikas geschrieben, die ihren portugiesischen Beraterstab regelmäßig zu Sitzungen in dieses Ritz einlädt.

### **O-Ton Fernandes (port.)**

#### **Sprecher 1**

In Portugal hält Isabel dos Santos Anteile an mehreren Großunternehmen: Sie besitzt 65 Prozent des größten portugiesischen Betriebs für Elektromechanik – eine der erfolgreichsten Firmen in Portugal. Sie hält über 19 Prozent an Portugals viertgrößter Privatbank BPI, sie kontrolliert zusammen mit dem angolanischen Staatskonzern Sonangol und einem portugiesischen Investor den Energieriesen GALP. Sie besitzt die Mehrheit an der mittelgroßen Bank BIC und schließlich hält sie zusammen mit einem anderen portugiesischen Konzern die Mehrheit am zweitgrößten Telekommunikationsunternehmen NOS.

#### **Erzähler**

Für Filipe Fernandes war es gar nicht so einfach, die Biographie über die Tochter des angolanischen Staatspräsidenten José Eduardo dos Santos zu schreiben. Die Milliardärin hält sich abseits der Glamourpresse, Diskretion ist ihr offensichtlich wichtig. Und so wie fast alle angolanischen Investoren in Portugal gibt auch sie keine Interviews. Isabel dos Santos sei schlicht und einfach eine sehr erfolgreiche Geschäftsfrau, meint Fernandes. Es gehe ihr nicht nur um persönlichen Profit, sie kaufe portugiesische Unternehmen auch auf, um Know-how nach Afrika zu bringen. Die Präsidententochter investiert nicht über eine einzelne Holding, sondern benutzt ein Netz aus vielen verschiedenen Firmen mit Sitz in den Niederlanden, in Lissabon, in der Schweiz. Und sie taucht bei ihren Geschäften fast nie alleine auf, sondern immer in Kooperation mit einem Unternehmen, das vom angolanischen Staat kontrolliert wird.

Fernandes stieß bei seinen Recherchen auch auf allerhand Undurchsichtiges, das sich jeder Aufklärung entzog:

## **O-Ton Fernandes**

### **Sprecher 1**

Woher hat Isabel dos Santos ihr Geld? Kommt es wirklich alles von ihrem Vater?

### **Erzähler**

Und selbst wenn es aus der Privatschatulle des Präsidenten stammte, wie käme ein ehemaliger Befreiungskämpfer zu diesen Milliarden? Die Suche nach einer Antwort führt in die Vergangenheit. Denn der Aufstieg von José Eduardo dos Santos, einem Gründungsmitglied der kommunistischen MPLA, der Volksbewegung zur Befreiung Angolas, ist eng mit der angolanisch-portugiesischen Kolonialgeschichte verknüpft.

## **Atmo Radio-Bericht Kolonialkrieg**

### **Erzähler**

Im Februar 1961 brach in Angola der Befreiungskrieg aus. Portugals faschistisches Salazar-Regime schickte hunderttausende Soldaten nach Afrika. Der Krieg fand jedoch vor allem in der Provinz statt, die Hauptstadt Luanda blieb zunächst verschont, und so zogen junge Männer mit ihren Familien aus Portugal noch immer in die Kolonie. Das afrikanische Leben in Angola hat eine ganze Generation von Portugiesen geprägt.

Seit 12 Jahren, seit ich in Portugal lebe, höre ich zahllose Geschichten aus dieser Zeit – häufig handelt es sich um verklärte Erinnerungen an das portugiesische Afrika, ohne ein Bewusstsein davon, dass der Traum von einem befriedeten Kolonialreich auf ein rassistisches System gebaut war.

## **Atmo Nelkenrevolution Lied „Grandula vila morena“**

### **Erzähler**

Im April 1974 stürzte eine Gruppe von Militärs das rechte Regime in Lissabon. Dieser als Nelkenrevolution in die Geschichte eingegangene Umsturz machte den Weg frei für die Unabhängigkeit aller portugiesischen Kolonien. In Angola brach ein Machtkampf zwischen drei Befreiungsorganisationen aus. Rund 300.000 Portugiesen flüchteten innerhalb kürzester Zeit nach Portugal und hinterließen ein politisches und ökonomisches Chaos.

## **Atmo** Unabhängigkeitserklärung

### **Erzähler**

Am 11. November 1975 verkündete die MPLA die Unabhängigkeit Angolas. Die Rivalitäten der Befreiungsorganisationen mündeten in einen Bürgerkrieg - ein weiterer Schauplatz des Kalten Krieges in Afrika. Die UdSSR und Kuba unterstützten die MPLA, der Westen, Südafrika und China vor allem die UNITA. Die MPLA trug nach 27 Jahren blutiger Kämpfe den Sieg davon.

## **Atmo** Amtsübernahme dos Santos

### **Erzähler**

Im September 1979 wählte das Zentralkomitee der MPLA José Eduardo dos Santos zum Vorsitzenden der allein herrschenden Partei und zum Präsidenten Angolas. Er verfügte damit über die fast absolute Kontrolle in Staat und Wirtschaft. Wichtigste Quelle der Macht war der staatliche Ölkonzern Sonangol, der trotz der vermeintlich ideologischen Widersprüche eng mit dem US-amerikanischen Energieriesen Chevron kooperierte. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion finanzierte die MPLA die letzte Phase des Bürgerkrieges aus den Einnahmen der immer stärker expandierenden Rohstoffindustrie. Das Geld floss unter anderem in den Ausbau der angolanischen Armee, die sich zu einer der stärksten und modernsten Streitkräfte im südlichen Afrika entwickelte.

## **Atmo-O-Ton Marcolino Moco**

### **Erzähler**

Marcolino Moco war in den 1990er-Jahren angolanischer Premierminister. Der 62-Jährige lebt zurzeit in einem Lissabonner Vorort, er pendelt zwischen Portugal und Angola. Wir treffen uns auf der Terrasse eines Lissaboner Cafés.

## **O-Ton Moco (port.)**

### **Sprecher 2**

Nach dem Ende des Bürgerkrieges im Jahr 2002 verfügte Präsident dos Santos über absolute Macht. Er tat, was er wollte. Er kaufte sich Alliierte in der politischen und

militärischen Führung. Und er begann, Staatseigentum an seine Familie weiterzugeben. Er präsentiert seine Tochter Isabel als die größte Investorin Angolas, Afrikas und Portugals. Normalerweise würde ein Staatschef diese offensichtliche Begünstigung doch verheimlichen wollen, aber er tut das nicht. Seine Macht ist so groß, dass er vor nichts zurückschreckt.

### **Erzähler**

Im vergangenen Jahrzehnt wuchs Angolas Wirtschaft jedes Jahr um bis zu 15 Prozent – so schnell wie in keinem anderen Land. Wirtschaftswunder wurde das genannt. Doch die Zuwächse basieren auf einem einzigen Exportartikel, auf Öl. 90 Prozent der Ausfuhr macht dieser Rohstoff, das Schmiermittel der globalen Wirtschaft, aus. Doch an den strukturellen sozialen Problemen hat das kaum etwas geändert: Der überwiegende Teil der angolanischen Bevölkerung lebt auch weiterhin in krasser Armut, hat kaum Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung. Anstatt in den Aufbau der eigenen Gesellschaft zu investieren, stillt eine kleine Clique von Oligarchen ihren Appetit in Portugal.

### **Sprecher 3** Zitator Roman Agualusa

Es sei, sagte er, eine ganz neue Bevölkerungsschicht, die seine Dienste in Anspruch nehme. Die neue Bourgeoisie. Unternehmer, Minister, Landbesitzer, Diamantenhändler, Generäle, Leute also mit gesicherter Zukunft. Doch fehlte ihnen eine gute Vergangenheit, edle Vorfahren, Pergamente. Kurzum: ein Name, der nach Klasse klingt und Kultur. Er verkauft ihnen Vergangenheit. Nagelneu. Entwirft Stammbäume. Verschafft ihnen Fotografien von Großeltern und Urgroßeltern, Gentlemen aus gutem Haus, edle Damen aus vergangenen Zeiten.

### **Atmo-O-Ton** Gespräch Agualusa

### **Erzähler**

„Das Lachen des Gecko“ heißt ein Roman von José Eduardo Agualusa. Der portugiesisch-stämmige Angolaner beschreibt darin einen Mann, der der angolanischen Oberklasse das gibt, was sie sich mit Geld nicht kaufen kann: Eine historische Legitimation für ihren Reichtum. Agualusa empfängt mich in seiner Lissabonner Wohnung, mit Holzfußboden und großer Bibliothek. Er hat sich intensiv

mit der Sprache befasst. Das Portugiesisch, in dem er sich ausdrücke, sei „eine afrikanische Sprache, die Begriffe, Ausdrücke, die Rhythmen und die Gefühle des angolanischen Volkes aufgenommen hat“. Der 55-Jährige, der in Angola geboren wurde und in Brasilien gelebt, dort einen Verlag gegründet hat, wohnt schon seit Jahren in Lissabon.

### **O-Ton Agualusa (port.)**

#### **Sprecher 3**

Lissabon ist ein wichtiger Ort für die Angolaner, die im Exil leben, oder die hier einen Teil ihrer Zeit verbringen. Von hier aus beobachten wir Angola und diskutieren darüber.

#### **Erzähler**

Agualusa spricht bedächtig, macht lange Pausen. Trotz dieser inneren Ruhe ist sein Engagement unüberhörbar: Er ist einer der schärfsten Kritiker der angolanischen Verhältnisse:

### **O-Ton Agualusa**

#### **Sprecher 3**

Dieses Regime hat sich nicht aus ideologischen Gründen so lange an der Macht gehalten. Denn niemand weiß, was die Ideologie dieses Präsidenten eigentlich ist. Niemand steht dem Präsidenten aus Freundschaft zur Seite oder weil er eine fantastische Aura hat. Nein, dieses Regime ist nur an der Macht, weil es den Kuchen unter den engsten Vertrauten aufzuteilen wusste.

### **Atmo Musik Disko**

#### **Erzähler**

Es ist zwei Uhr nachts, ich bin im Dock's Club in der Nähe des Lissaboner Hafens. Auf der Tanzfläche ist es eng, das Publikum jung, bunt gemischt und wie in Discos üblich: ziemlich aufgeputzt. Ich warte an der langen Bar am Lichtgewitter auf Sing Correia. Schließlich entdecke ich den Clubbesitzer am Rande der Tanzfläche: Er führt eine Gruppe Angolaner in den abgegrenzten VIP-Bereich. Die breiten Ledersofas sind für Gäste mit dickem Geldbeutel reserviert, die Sekt und Whiskey

nur in Flaschen kaufen. Sing hat mit seinen Freunden eine Beachparty gefeiert, erzählt er mir später, und sie jetzt in seinen Club mitgenommen – in T-Shirts, Shorts und Badeschlappen. Der kleine untersetzte Mann mit kahl geschorenem Schädel und dem freundlichen Lächeln stammt aus einer angolanischen Familie mit Einfluss in Wirtschaft und Politik: Sein Vater ist Jurist im staatlichen Ölkonzern Sonangol, sein Onkel Angolas Botschafter in Berlin.

### **O-Ton Sing (port.)**

#### **Sprecher 2**

Wenn es eine Minderheit gibt, die große Dinge bewegt, dann fällt das immer sehr viel mehr auf. Es wird darüber berichtet, dass die Angolaner mit ihren Clubs das Nachtleben in Portugal bestimmen, so wie in meinem Fall, oder dass die Angolaner Großunternehmen in Portugal kontrollieren. Wenn es ein Angolaner ist, macht das gleich Schlagzeilen. Wir sind halt eine Minderheit, die sehr große Sachen anpackt.

#### **Atmo Vor Disko**

#### **Erzähler**

Große Sachen anzupacken, bedeutet für Sing Correira offenbar lukrative Geschäfte zu machen. Ihm gehören in Lissabon Clubs, Bars und Restaurants: Angefangen hat er vor 15 Jahren mit der Organisation von Studentenpartys. Damals war das für einen schwarzen Afrikaner nicht leicht. In das ehemalige Mutterland kam nicht nur die schwarze Oberschicht aus Angola. Mitten in der schlimmsten Phase des Bürgerkrieges flüchteten rd. 20.000 Angolaner in den äußersten Südwesten Europas. Und sie waren nicht die einzigen schwarzen Migranten, es kamen auch viele andere aus den ehemaligen portugiesischen Kolonien.

### **O-Ton Sing**

#### **Sprecher 2:**

Vor 15 Jahren haben die Leute noch auf uns Afrikaner herabgesehen. Es gab hier in Portugal 10 bis 15 richtig gute Clubs, aber als Afrikaner kamst du nur rein, wenn du Fußballspieler oder Schauspieler warst oder dir im Nachtleben schon einen Namen gemacht hattest. Dieses Tabu ist längst gebrochen. Die Portugiesen sind in die Krise

geschlittert, und ohne die vielen Afrikaner, die hierherkommen und ihr Geld mitbringen, müssten viele Clubs zumachen.

**Erzähler:**

Das Bild hat sich nicht nur in den Nachtclubs gewandelt. Die zweite und dritte Generation der afrikanischen Einwanderer hat sich längst besser in den portugiesischen Alltag eingefügt. Junge Portugiesen, egal ob schwarz oder weiß, verbindet nicht zuletzt eine Vorliebe für afrikanische Musik:

**Musik** Ralph „A única mulher“

**Erzähler:**

Der angolansische Sänger Anselmo Ralph ist der erste Afrikaner, der es mit seiner Musik in Portugal zu Platin gebracht hat. Man sieht ihn häufig in Castingshows und Filmkomödien, er ist beliebt. Anselmo Ralph hat auch den Titelsong für eine Telenovela geschrieben, die von einem portugiesischen Privatsender produziert und ausgestrahlt wird. Die Fernsehserie, die in Lissabon und Luanda spielt, zeigt die diversen Verwicklungen von Familien auf beiden Kontinenten. Wie in jeder Telenovela geht es um Betrug, Neid, Liebe und alte Streitigkeiten. Doch ein Thema steht immer im Vordergrund: Die Korruption in den Geschäften zwischen Angolanern und Portugiesen.

**Atmo / O-Ton Demo (port.)**

**Sprecher 3**

Dieses brutale Regime in Angola muss jetzt gestoppt werden. Wir müssen unsere Stimme erheben und fordern: Freiheit für alle politischen Gefangenen – sofort!

**Atmo Demo**

**Erzähler**

Rund 200 Demonstranten haben sich in der Lissaboner Altstadt zu einer Kundgebung getroffen. Sie fordern ein Ende der Repression und Einparteienherrschaft in Luanda. Doch der Protest richtet sich auch gegen Portugals politische Führung. João Batalha, vom portugiesischen Ableger der

Antikorruptionsagentur Transparency International, hat mit anderen zusammen zu dieser Demonstration aufgerufen.

### **O-Ton Batalha (port.)**

#### **Sprecher 1**

Die portugiesische Regierung verhält sich gegenüber Teilen der korrupten angolanischen Elite wie ein treuer Diener. Das führt dazu, dass wir in beiden Ländern ein Netzwerk von korrupten Spielern haben, das sogar hohe politische Vertreter der beiden Länder miteinbezieht und die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen bestimmt. Die Konsequenz: Unsere Wirtschaft in Portugal verliert Wettbewerbsfähigkeit, und es werden in Portugal für korrupte Angolaner Anreize geschaffen, hier ihr Vermögen zu sichern.

### **Atmo TV-Bericht Verhaftung Sócrates**

#### **Erzähler**

Schwere Korruptionsskandale haben in jüngster Zeit die portugiesische Gesellschaft erschüttert. Der ehemalige Premierminister José Sócrates wurde 2014 festgenommen. Er soll über Jahre hinweg Millionenbeträge von befreundeten Geschäftsmännern erhalten haben – als Gegenleistung für profitable öffentliche Aufträge. Und im Juli 2014 brach das Imperium der Bankiersfamilie mit dem schönen Namen Espírito Santo zusammen, nachdem gefälschte Bilanzen und obskure Finanzierungssysteme aufgedeckt wurden.

Trotz dieser und anderer Korruptionsfälle kann die Justiz offenbar noch unabhängig arbeiten und fürchtet sich bei der Aufarbeitung der Verbrechen nicht vor den Mächtigen.

Im Falle von angolanischen Investoren, die in den Fokus portugiesischer Ermittler gerückt sind, scheint das allerdings ganz anders auszusehen. In einem OECD-Antikorruptionsbericht von 2013 bemängeln die Verfasser, dass die Verfahren gegen angolanische Führungspersonlichkeiten in Portugal zu keinem Ergebnis kommen.

**O-Ton Costa (port.)****Sprecher 3**

Diese kleine Gruppe von sehr mächtigen Personen des angolanischen Regimes wollte ihr Vermögen im Ausland anlegen und ist dabei auf Hindernisse gestoßen. Sie hatten einfach keinen guten Ruf.

**Erzähler**

Jorge Costa ist Mitglied der portugiesischen Partei „Linksblock“ und hat ein Buch über ‚Die angolanischen Eigentümer Portugals‘ geschrieben.

**O-Ton Costa****Sprecher 3**

Die angolanische Regierung führt in Angola ein brutales Regime. Ein riesiger Teil der Bevölkerung lebt in großer Armut, und deshalb ist es im politischen Sinn eigentlich ein schwaches Regime, insbesondere nach der für die Führung traumatischen Erfahrung des arabischen Frühlings. Deshalb sucht das Regime einen Ort im Ausland, wo es einen Teil des Vermögens in Sicherheit wähnt. In den USA und in Frankreich hatte das Regime aber schlechte Erfahrungen gemacht, denn es kam dort zu Prozessen und Konten wurden eingefroren. Also fiel der Blick auf Portugal – einem Partner, der keine unangenehmen Fragen stellte.

**Atmo Fußballkommentar Sporting****Erzähler**

Angolanische Geldgeber investieren nicht nur in Banken, Energie- und Telekommunikationsunternehmen, sondern auch in Fußballclubs. Sporting Lissabon wird von Álvaro Sobrinho kontrolliert. Der ehemalige Banker besitzt rund 30 Prozent der Aktienanteile des drittgrößten portugiesischen Vereins, der insbesondere von der Lissabonner Prominenz aus Politik und Wirtschaft gehätschelt wird. Sporting hat seit Jahren mit großen finanziellen Problemen zu kämpfen. Und trotzdem wurde zum Saisonende der Meistertrainer vom Erzrivalen Benfica zu Sporting gelockt - mit einem Rekord-Jahresgehalt.

**Atmo TV-Bericht**

**Erzähler**

Portugiesische Medien spekulieren unmittelbar nach dem Transfer, dass das Geld für den neuen Trainer „aus Afrika“ kommen würde. Und der Verein ließ diese Meldung postwendend dementieren.

**O-Ton Fernandes (port.)****Sprecher 1**

Es gibt die Vorstellung, das Geld aus Angola sei unmoralischer als anderes Kapital. Ich glaube, hier versteckt sich unbewusst noch ein rassistischer Gedanke. Wenn es andere Investoren sind, fragen wir ja auch nicht nach dem Ursprung des Geldes. Deutsche, Engländer, Franzosen, die dürfen alles kaufen, kein Problem. Aber wenn ein Angolaner kommt, sieht das anders aus.

**Erzähler**

Was der Wirtschaftsjournalist Fernandes sagt, kann ich nachvollziehen: auch ich erlebe Portugal als ein Land mit zwei Gesichtern. Die kulturelle und emotionale Bindung der weißen Portugiesen an Afrika scheint auf der einen Seite aus historischen Gründen naheliegend, selbstverständlich, und trotzdem bleibt das Verhältnis zu den Zehntausenden schwarzer Portugiesen zwiespältig; der Zugang zu wichtigen Positionen in der Gesellschaft ist den Schwarzen bis heute weitgehend versperrt geblieben. Es gibt keine schwarzen Richter, keine schwarzen Spitzenpolitiker, keine schwarzen Großunternehmer, kaum schwarze Journalisten oder Schauspieler. Die reichen angolanischen Investoren, auf die die angeschlagene portugiesische Wirtschaft heute spekuliert, verwischen nun das schwarz-weiße Bild vom Oben und Unten.

Mit solchen Fragen beschäftigt sich Ex-Premier Marcolino Moco seit längerem. Er schreibt an einer Doktorarbeit, in der er das vielschichtige Verhältnis zwischen Portugal und Angola, zwischen Europa und Afrika erörtert.

**O-Ton Moco (port.)****Sprecher 2:**

Portugal ist schon immer eine wichtige Stimme in Angola gewesen und wird diese Verantwortung nie verlieren. Denn das Land Angola ist eine portugiesische

Konstruktion. Doch das Verhalten von Portugal und ganz Europa gegenüber Afrika ist immer von zwei Momenten bestimmt: von einem historisch begründeten Komplex, und von Opportunismus. Anstatt nach Afrika zu schauen und auch auf die positiven Entwicklungen aus der Kolonialzeit aufzubauen, versucht jeder europäische Staat nur seinen Teil der afrikanischen Glut unter den eigenen Grill zu ziehen.

### **Erzähler**

Im Sommer 2013 wurde bekannt, dass die portugiesische Generalstaatsanwaltschaft dem Verdacht nachging, hohe Figuren des angolanischen Staates hätten mit ihren Geschäften in Portugal Geldwäsche betrieben. Luanda reagierte entgeistert und verschärfte erstmal den Ton gegenüber Lissabon. Das Rückzugsgebiet angolanischen Kapitals schien in Gefahr. Der portugiesische Außenminister Rui Machete versuchte im angolanischen Radio die Wogen zu glätten.

### **O-Ton Machete (port.)**

#### **Sprecher 3**

Wir haben alles getan, was in unserer Macht steht. Wir haben uns bei der Lissabonner Staatsanwaltschaft informiert, und es sieht so aus, als ob alles in Ordnung sei, nichts Gravierendes, es geht wohl nur darum, ein paar Formulare und Erklärungen zu unterschreiben. Und natürlich wollen wir uns an dieser Stelle schon einmal auf diplomatischem Weg bei der angolanischen Regierung entschuldigen für ein Verfahren, das nicht in unserer Hand liegt.

### **Erzähler**

Ein Minister plaudert Geheimnisse der portugiesischen Justiz aus, nimmt das Ergebnis der laufenden Untersuchungen vorweg und entschuldigt sich in Luanda gleichzeitig für die Unannehmlichkeiten? Das Interview ist für mich und für viele meiner portugiesischen Freunde ein Beispiel für die unterwürfige Haltung der portugiesischen Regierung. Auch viele portugiesische Unternehmer, die in Angola Geschäfte machen, und mit denen ich mich in den vergangenen Jahren unterhalten habe, fassen das Regime in Luanda nur mit Samthandschuhen an. Gerade die konservativsten Portugiesen, die noch heute das autoritäre Salazar-Regime verteidigen, sind treue Unterstützer der angolanischen Führung. Dabei führen sie immer dieselbe Begründung an: Präsident dos Santos habe nach einem so langen

Bürgerkrieg endlich für Stabilität und Ordnung im Land gesorgt. Dreizehn Jahre nach dem Ende des Konflikts klingt dieses Argument in meinen Ohren wie eine leere Formel.

**Atmo** Redaktionsraum

### **Erzähler**

In einem riesigen verglasten Gebäude vor den Toren Lissabons sitzt Portugals größte Wochenzeitung „Expresso“. Nicolau Santos, der stellvertretende Chefredakteur, beobachtet seit Jahren die portugiesisch-angolanischen Beziehungen. Was hält er von den Rücksichten der Lissabonner Regierung auf Luanda:

### **O-Ton Nicolau Santos (port.)**

#### **Sprecher 1**

Ich bin in Angola geboren und kam mit 20 Jahren nach Portugal, deshalb weiß ich ungefähr, wie die Menschen in meinem Geburtsland ticken, wie ihre Mentalität ist. Die Angolaner respektieren diejenigen, die ihnen ganz klar und offen sagen, was Sache ist – auch wenn das zu Problemen führen kann. Diejenigen, die dauernd zurückweichen, sich ehrfurchtsvoll verbeugen und die Konflikte unter den Teppich kehren wollen, genießen keinen Respekt in Angola. Und genau das ist passiert, als sich der portugiesische Außenminister entschuldigt hat.

### **Erzähler**

Wie erklärt sich Santos die kleinlaute Haltung der portugiesischen Regierung?

### **O-Ton Nicolau Santos**

#### **Sprecher 1**

Das Sparprogramm, das die portugiesische Regierung und die Troika in Portugal umsetzen wollten, baute auf eine entscheidende Idee: Der Aufschwung würde kommen, wenn das Vertrauen der internationalen Investoren zurückgewonnen würde. Deshalb privatisierte die Regierung ehemalige Staatsbetriebe und kürzte Löhne und Renten. Doch der Plan ging trotzdem nicht ganz auf. Denn aus Europa kamen nur ganz wenige Investitionen nach Portugal, das meiste Geld floss aus dem außereuropäischen Ausland, also vor allem aus China und Angola.

**Erzähler**

Dazu kommt: Das Gewicht Angolas im portugiesischen Außenhandel hat stark zugenommen. Hinter Spanien, Deutschland und Frankreich war die ehemalige Kolonie im Jahr 2014 bereits der viertgrößte Absatzmarkt für portugiesische Exporte. Über 8000 portugiesische Firmen liefern Waren in ein Land, das sehr wenig selbst produziert: Dienstleistungen, Telekommunikationstechnologie, Baumaterial, Bier, Wein, Medikamente.

**Lied Pedro Abrunhosa (über Emigration, Abschied etc)****Erzähler**

Die Auswanderung nach Angola hat wieder zugenommen – auch eine Folge der europäischen Krise. Ich kenne kaum eine portugiesische Familie, in der nicht ein Cousin, ein Sohn oder ein Vater in der ehemaligen Kolonie arbeitet. Über 200.000 Portugiesen sollen es mittlerweile sein. Und jetzt gilt wieder das klassische Arbeitsmigrantenmodell: Hauptsächlich junge Männer gehen für ein paar Jahre fort und schicken einen Teil ihres Gehaltes zu ihren Frauen und Familien in die portugiesische Heimat. Über 300 Millionen Euro flossen 2013 aus Angola nach Portugal. Portugiesische Politiker denken deshalb auch immer an die Lage ihrer Landsleute in Afrika.

**O-Ton Agualusa (port.)****Sprecher 3**

Portugal begeht wieder den gleichen Fehler. In der Zeit der Apartheid in Südafrika war Portugal eines der wenigen europäischen Länder, das fast bis zum Schluss die autoritäre Herrschaft der Weißen unterstützte. Die Begründung dafür war, dass Portugal die Interessen der portugiesischen Immigranten in Südafrika schützen müsse. Die Konsequenzen waren fatal. Denn die Portugiesen wurden nach dem Ende der Apartheid immer mit dem weißen Regime in Verbindung gebracht – was ja auch stimmt. Die gegenwärtige Haltung der portugiesischen Regierung gegenüber Angola ist ganz ähnlich: Lissabon unterstützt die Diktatur in Angola mit dem gleichen Argument wie damals das Regime in Südafrika.

**Atmo Verlag**

**Erzähler:**

Der portugiesisch-angolanische Schriftsteller José Eduardo Agualusa hat vor ein paar Jahren den Kontakt zwischen einem unabhängigen portugiesischen Verlag und Angolas bekanntestem Bürgerrechtler und Journalisten Rafael Marques hergestellt. Marques hatte über die brutale Ausbeutung angolanischer Arbeiter in den Diamantenminen im Nordosten Angolas ein Buch geschrieben.

**Sprecher 2** Zitator Textauszug Marques

Dieser Bericht zeigt, dass in Cuango ein Zustand des Terrors herrscht. Die Gewalt in dieser Region ist Ausdruck eines politischen Willens von leitenden angolanischen Regierungsvertretern, die vom Präsidenten geschützt werden. Sie haben mit Hilfe von Korruption und Gewalt riesige Vermögen angehäuft in Absprache mit Unternehmen, die an der Exploration und Vermarktung von Diamanten beteiligt sind. Die Regierung hat noch nicht einmal einen Minimalbetrag aus der Diamantenproduktion genutzt, um Jobs zu schaffen oder in Gesundheit und Bildung zu investieren oder die extreme Armut in der Bevölkerung zu lindern. Der „modus operandi“ der Regierung und der Diamantenindustrie in der Region basiert auf einer strukturellen Gewalt, also Tötungen, Folter und Leid, und die Bevölkerung wird darüber in Unwissenheit gehalten und in ihrer Menschenwürde verletzt.

**Atmo Verlag**

**Erzähler**

Sein Buch „Blutdiamanten“ hätte Rafael Marques in Angola nicht publizieren können. Der Schritt nach Lissabon war also naheliegend. Viele angolanische Autoren veröffentlichen ihre Texte in Portugal, schließlich sprechen sie doch hier wie dort die gleiche Sprache. Doch in jüngster Zeit sind auch die großen portugiesischen Verlage vorsichtiger geworden.

**O-Ton Bulhosa (port.)****Sprecherin 1**

Ein Teil der portugiesischen Verlagslandschaft verdient viel Geld mit Schulbüchern, die in Angola verkauft werden. Die beiden größten Verlagsgruppen produzieren sehr viel Material für den angolischen Markt, und wenn ich Geschäftsführerin einer dieser Verlage wäre, dann würde ich es mir gut überlegen, ob ich ein Buch publiziere, das das angolische Regime direkt anklagt.

**Atmo** Gespräch im Verlag**Erzähler**

In ihrem kleinen Verlag „Tinta da China“ macht sich Barbara Bulhosa über die Gefahr von Kritik an den angolischen Verhältnissen keine Gedanken. Die große, schlanke Frau mit den Henna gefärbten, glatten Haaren sitzt mir in ihren Verlagsräumen in Lissabon gegenüber. Hinter ihr farbige Buchumschläge: Henry Miller, Fernando Pessoa, Agualusa. Bulhosa erzählt eine Geschichte, die ihr immer noch sehr ans Herz geht. Sie hatte Rafael Marques nach Lissabon eingeladen, besprach mit ihm das Buch über die Blutdiamanten, prüfte die Beweise, die der angolische Journalist mitgebracht hatte und veröffentlichte schließlich den Text. Die Reaktion der im Buch beschuldigten angolischen Generäle, von denen manche ihr Geld in Portugal arbeiten lassen, ließ nicht auf sich warten. Sie engagierten Portugals renommierteste Anwaltskanzlei und erstatteten Strafanzeige wegen Verleumdung – gegen Marques und seine Verlegerin.

**O-Ton Bulhosa****Sprecherin 1**

Es ist das erste Mal, dass in Portugal gegen eine portugiesische Verlegerin persönlich ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde. Für mich war klar: Die Generäle wollten damit nicht nur mich einschüchtern, sondern alle anderen Verleger in Portugal, die sich trauen, derartig brisantes Material zu veröffentlichen.

**Atmo** Portugiesisches Parlament

**Erzähler**

Das Verfahren wurde von der Lissaboner Justiz bald eingestellt. Doch die Militärs, darunter auch ein enger Vertrauter von Präsident dos Santos, brachten Rafael Marques in Angola vor Gericht: Der Journalist wurde zu sechs Monaten Haft auf Bewährung und einer Geldstrafe verurteilt. Auf dem Höhepunkt der juristischen Auseinandersetzung um das in Portugal publizierte Buch stellte die portugiesische Partei Linksblock im Parlament in Lissabon einen Antrag: Die Volksvertretung, so hieß es darin, sollte ihre Solidarität mit dem angolanischen Bürgerrechtler erklären und eine Einstellung des Gerichtsverfahrens fordern. Doch der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Nicht nur die konservative Regierung, sondern auch die Sozialisten, Kommunisten und die Grünen sprachen sich dagegen aus, das Recht auf Meinungsfreiheit in Angola öffentlich einzufordern.

**O-Ton Bulhosa****Sprecherin 1**

Das macht mir Angst. Wie kann es sein, dass das portugiesische Parlament die Menschenrechte nicht als höchstes Gut anerkennt und sich dafür einsetzt? Und wie kann es sein, dass zwischen Portugal und Angola so enge emotionale, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen bestehen, und wir Portugiesen trotzdem nicht in der Lage sind zu sagen: Hey, halt mal, das finden wir nicht gut.

**Atmo** Zeitungsredaktion**Erzähler**

Es ist nicht immer nur der Profit, der angolanische Investoren in Portugal antreibt. In den vergangenen Jahren haben Konzerne aus der ehemaligen Kolonie sich zunehmend bei portugiesischen Medien eingekauft, obwohl auch in Portugal die Zeitungsverlage in einer tiefen Krise stecken und teilweise hochverschuldet sind.

**O-Ton Nicolau Santos (port.)****Sprecher 1**

Wer in den Medienbereich in Portugal investiert, dem kann es nicht ums Geld oder um Rentabilität gehen. Es geht vielmehr darum, sich Einfluss zu verschaffen,

Nachrichten, die das Bild von Angola negativ beeinflussen könnten, zu kontrollieren und die Berichterstattung über Angola in Portugal in ein positives Licht zu rücken.

### **Erzähler**

Nicolau Santos hat zuletzt im „Expresso“ ein Portrait über Angolas Staatspräsidenten dos Santos veröffentlicht – mit dem Titel „Der angolanische Sonnenkönig“. Eine so pointierte, kritische Analyse der angolanischen Führung finde sich leider viel zu selten, meint Angolas Ex-Premier Marcolino Moco.

### **O-Ton Moco (port.)**

#### **Sprecher 2**

Angolas Regime will Einfluss auf die öffentliche Meinung in Portugal üben. Und das ist ihm auch gelungen. Die portugiesischen Journalisten müssen sich zweimal überlegen, was sie über Angola schreiben. Und man merkt, es gibt zwar noch eine kritische Berichterstattung, aber sie hat deutlich abgenommen. Viele Leute haben einfach Angst.

### **Atmo Musik / Spot Aktivisten**

### **Erzähler**

Seit ein paar Wochen protestieren angolanische Aktivisten, die in Lissabon leben, gegen die autoritäre Herrschaft von Präsident dos Santos. Im Juni 2015 nahm die Polizei in Luanda eine Gruppe von Studenten und Künstlern fest. Das angolanische Regime beschuldigte sie, einen Staatsstreich organisieren zu wollen und sperrte sie ein.

### **Atmo Spot „Liberdade para os presos políticos já“**

### **Erzähler**

Die Festnahme der Studenten hat jedoch eine weite Protestwelle losgetreten. In Lissabon und Luanda fand zeitgleich ein Konzert statt, bei dem sich angolanische Musiker mit den festgenommenen Studenten solidarisierten. In einem Video fordern angolanische Aktivisten und Künstler, die Freilassung der politischen Gefangenen. Auch der Schriftsteller Agualusa macht da mit:

## **O-Ton Agualusa (port.)**

### **Sprecher 3**

Wir wollen, dass der internationale Druck auf Angola zunimmt. Der angolanischen Regierung, und insbesondere Präsident dos Santos und seinen Vertrauten, ist es ganz wichtig, was man im Ausland über sie sagt. In diesem Punkt unterscheiden sie sich von anderen Regimen, zum Beispiel von Mugabe in Zimbabwe, dem das mittlerweile ganz egal ist. Das angolanische Regime sucht internationale Anerkennung, und deshalb kann man auf das Regime Druck von außen aufbauen.

### **Erzähler**

Agualusa ist sich sicher, dass sich hinter dem harten Durchgreifen offensichtlich auch die Angst vor größeren Protesten in der Bevölkerung verstecke. Vor ein paar Monaten war der Schriftsteller in seiner Heimat gewesen. Der Verfall des Ölpreises, argumentiert er, habe schwerwiegende Folgen für die angolanische Wirtschaft. Der Staat müsse mit einer Haushaltslücke im zweistelligen Milliardenbereich rechnen. Das habe unüberschaubaren Folgen für ein Land, in dem über die Hälfte der Bevölkerung unter 18 Jahre alt ist und eine hohe Jugendarbeitslosigkeit herrscht.

## **Atmo Gespräch Luaty**

### **Erzähler:**

Unter den 15 politischen Gefangenen ist auch ein junger Mann mit engen Verbindungen nach Portugal. Der Rapper Luaty Beirão. Ich habe ihn vor drei Jahren in einer Garage in Lissabon getroffen. Luaty, ein portugiesisch-stämmiger Angolaner mit schulterlangen Haaren und Dreitagebart, saß da mit seinem Kumpel Pedro vor Keyboard und PC. Die beiden arbeiteten an ihrem gemeinsamen Musikprojekt „Batida“ – einem Gemisch aus angolanischen und europäischen Musikeinflüssen.

### **Musik** Lied „Batida“

### **Erzähler:**

Luaty ist der Sohn einer einflussreichen Familie, sein Vater war ein enger Vertrauter von Präsident dos Santos. Im März 2011, mitten auf dem Höhepunkt des arabischen Frühlings, stieg Luaty auf eine Bühne in Luanda und forderte während eines

Konzerts den Rücktritt von Präsidenten dos Santos. Gaddafi ist bald weg, rief er, und du musst auch gehen. Seither steht er in Luanda unter Generalverdacht. Als ich ihn im Juli 2012 in der Lissabonner Garage traf, war er gerade wieder aus Angola gekommen. Am Flughafen in Luanda wollte er sich mit einem Fahrrad im Gepäck auf die Reise machen. Irgendjemand hat dort über ein Kilo Kokain im Reifen seines Rads versteckt.

### **O-Ton Luaty (port.)**

#### **Sprecher 2**

Das passiert leider sehr häufig in Angola: Das Regime schwärzt seine politischen Gegner an. Wir werden immer wieder mit Drogenhandel und anderen Verbrechen in Verbindung gebracht, und so will das Regime gerade die Gegner kriminalisieren, die hohe ethische Maßstäbe haben und diese in der Auseinandersetzung mit der Regierung einfordern.

#### **Erzähler**

Luaty hatte da noch Glück, dass die portugiesischen Behörden, die am Lissaboner Flughafen das Kokain aus seinem Fahrradreifen holten, von seiner Unschuld überzeugt waren. Er kam frei. Und ging trotzdem wieder zurück nach Angola, um vor Ort für eine gerechtere Gesellschaft zu kämpfen. Jetzt sitzt er in Angola in Einzelhaft, im Juli hat er einen Hungerstreik begonnen. Mir geht etwas nicht aus dem Kopf, was Luaty bei unserem Gespräch vor drei Jahren sagte:

### **O-Ton Luaty**

#### **Sprecher: 2**

Ich hoffe, dass gerade in Portugal die Journalisten sich für unseren Protest interessieren. Portugiesen und Angolaner teilen eine gemeinsame Vergangenheit, es gibt viele Verbindungen, es ist viel wahrscheinlicher, dass in Portugal über uns berichtet wird als zum Beispiel bei der BBC oder bei Al-Jazeera. Wenn 200 Leute in Angola verprügelt werden, dann ist das gar nichts verglichen mit dem Krieg in Syrien. Es ist also schwer für uns, aus unserem Anliegen eine Nachrichtenmeldung zu machen. Und deshalb müssen wir größere Risiken eingehen. Wir wollen das nicht unbedingt, aber das allerwichtigste Mittel, das wir in der Hand haben, ist die Berichterstattung in den Medien.

**Musik** Luaty Beirao und „Batida“

**Absage**

Schnäppchenjagd im ehemaligen Mutterland

Angola nimmt Einfluss auf die Entwicklung Portugals

Ein Feature von Tilo Wagner

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2015.

Es sprachen: Guido Lambrecht, Sigrid Burkholder, Oliver Krietsch-Matzura, Josef  
Tratnik und Bruno Winzen

Ton und Technik: Gunther Rose und Katrin Fidorra

Regie: Susanne Krings

Redaktion: Karin Beindorff